

Schule für Architektur Saar

# Jugendlichen Raum geben Treffpunkte XS – XXL

Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes  
Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen  
in Kooperation mit JUZ United



Schule für Architektur Saar

Jugendlichen

Raum geben

Treffpunkte

XS – XXL

Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes

Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen

in Kooperation mit JUZ United

## Vorwort von Alexandra Groß

Verband saarländischer Jugendzentren in Selbstverwaltung

Als Dachverband der rund 130 selbstorganisierten Jugendzentren und Jugendclubs im Saarland erfahren wir immer wieder von Problemen rund um die zur Verfügung stehenden Räume zur selbstbestimmten Freizeitgestaltung junger Menschen. Vorhandene Räume sind oft in keinem guten baulichen Zustand, bisweilen sind die Jugendclubs zu klein, zur Aneignung nicht gut geeignet oder wegen unterschiedlichster baulicher Mängel von der Schließung bedroht. Manchen Gemeinden fehlen die passenden Räume völlig. Neubauten sind für Gemeinden oft nicht finanzierbar.

Der günstigsten Variante des Neubaus, der Unterbringung von Jugendtreffs in Wohncontainern, mangelt es an Ästhetik und Funktionalität. Daher freuen wir uns sehr, dass unser gemeinsam mit der Schule für Architektur Saar gestartetes Projekt zur partizipativen Entwicklung und Gestaltung von Jugendzentren und Jugendclubs so wegweisende Ergebnisse hervorgebracht hat.

## Vorwort von Prof. Eve Hartnack

XS bis XXL – Jugendlichen Raum geben

Es gibt zu wenige Orte für junge Menschen, die nicht kommerziell sind und ein bedarfsgerechtes Angebot bieten. Welche Materialien, welcher Standard des Ausbaus von Räumen ist angemessen, um einen kontinuierlichen Wechsel von Nutzern und Identitäten mitzutragen? Was bedeutet es für die Jugendlichen, in der eigenen Welt anzukommen?

So lautete die Ausgangsfrage zu Beginn des Wintersemesters 2017/18. Studierende der Schule für Architektur Saar untersuchten in ihren Semesterarbeiten Formen und Funktionen gestalteter Räume für junge Menschen in der Stadt und im Dorf. Die städtischen Räume sollen auch in Zukunft attraktiv sein für die junge Generation. Vielleicht attraktiver als heute! Und auch in den Dörfern wollen wir Zukunft. Es geht um örtliche Identität und Raum für die Entwicklung der jungen Bewohnerinnen und Bewohner.

Die Projektarbeit reichte in der Ausarbeitung vom visionären Umgang mit einem Bedarf bis zum finanzierbaren Angebot für kommunale Realisierung. Die Foto-Dokumentationen der Jugendzentren auf dem Land, mit denen wir das Projekt begonnen haben, zeigen viele neue oder längst vergessene Welten. Und das in den wunderbaren Bildern der Studierenden, entstanden in der Zusammenarbeit mit dem Fotografen Tom Gundelwein.

In dieser Semesterarbeit ließen wir Vision und Realität nebeneinander stehen. Die XS-Entwürfe gehen auf den Bedarf der kleineren Gemeinden ein. Dank der mitwirkenden Kollegen wurden die modularen Projekte konstruktiv und in ihren Kosten erfasst. Die XXL-Entwürfe zeigen, dass sich die Vision, jungen Menschen auch großzügigen freien Raum zu geben, gestalten lässt!

Die gute Zusammenarbeit mit Alexandra Groß und Juz United hat den Zugang zur Jugendarbeit ermöglicht. Für viele Jugendlichen ist es nicht einfach, Wünsche zur architektonischen Gestaltung zu formulieren. Ablesbar wurden weniger räumliche Bilder, als vielmehr der Wunsch, in einer Gruppe zu sein. Studierende sind Vorbilder für die Jugendlichen, einfach aufgrund der Altersstruktur. Das sollten wir nutzen und die Zusammenarbeit fortführen.

Aus dem Erläuterungstext der Architekturstudentin Alexandra Tishchenko:  
„Wir sind die Jugend von heute. Gemeinschaft! In der Nähe von Freunden zu sein. Raum für die Entwicklung von Ideen!“

## Einführung von Alexandra Groß

Ein gemeinsames Planen und Entwerfen von Jugendräumen durch die Professionen Architektur und Jugendarbeit sowie der eigentlichen Nutzergruppe - den Jugendlichen selbst -, ist derzeit noch längst nicht Standard bei städtebaulichen Maßnahmen und Stadtentwicklungsprozessen. Erst recht nicht selbstverständlich, ist ein partizipatives Forschen zu den jugendlichen Ansprüchen an die architektonische Gestaltung von Jugendräumen. Dabei liegt es in der gesellschaftlichen Verantwortung, Jugendlichen adäquate Räume zur Persönlichkeitsentwicklung zur Verfügung zu stellen. Eine Raumplanung, die jugendliche Raumbedürfnisse mitbedenken will, wird gar nicht umhin können, die eigentliche Zielgruppe, die Jugendlichen, mit einzubeziehen, denn nur dann werden die Bedürfnisse junger Menschen nach Autonomie, Mitbestimmung, Selbstwirksamkeit, Erfolg und Anerkennung ausreichend beachtet.<sup>1</sup>

Die Jugendarbeit kann in diesem Prozess die wichtige Rolle des „Vermittlers“ übernehmen, denn zwischen den Sprachwelten der Architektur und der Jugendkultur werden immer „Übersetzungsleistungen“ nötig sein. Zudem kann Jugendarbeit darauf achten, dass der Partizipationsprozess jugendgerecht verläuft und altersspezifische, geschlechtsspezifische und sozial gerechte Zugänge gelegt werden.<sup>2</sup> Nicht zuletzt können erfahrene Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter den Planerinnen und Planern eine „dichte und lebensnahe“ Beschreibung zukünftiger Aktivitäten und Ereignisse in den zu entwerfenden Räumen vermitteln.<sup>3</sup> Auch das „Bespielen“ der Räume mit unterschiedlichen jugendkulturellen Veranstaltungen gehört dazu. Das impliziert, dass der Jugendclub multifunktional und immer wieder veränderbar gestaltet sein und „unfertig“ an die aktuelle Nutzergruppe übergeben werden sollte. „Endgültig fertig“ ist in dem Sinne kein erstrebenswerter Zustand.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> vgl. auch: Heimgartner, Arno (2014): Raumbedürfnisse. In: Florian Arlt, Klaus Gregorz und Arno Heimgartner (Hg.): Raum und Offene Jugendarbeit. Wien, Berlin, Münster: LIT (Soziale Arbeit - Social Issues, 18), S. 49–64

<sup>2</sup> vgl. auch: Fischel, Eberhard A. (2014): Raumnahme/Raumgabe: Partizipative Gestaltung von Jugendfreizeitstätten am Beispiel des Mellowpark Berlin. In: Florian Arlt, Klaus Gregorz und Arno Heimgartner (Hg.): Raum und Offene Jugendarbeit. Wien, Berlin, Münster: LIT (Soziale Arbeit - Social Issues, 18), S. 115–130.

<sup>3</sup> vgl. auch: Kühn, Christian (2014): Räumliche Settings gestalten. In: Florian Arlt, Klaus Gregorz und Arno Heimgartner (Hg.): Raum und Offene Jugendarbeit. Wien, Berlin, Münster: LIT (Soziale Arbeit - Social Issues, 18), S. 83–92.

<sup>4</sup> Fischel, 2014, S. 129

Zur Einführung in das Projekt lernten die Studierenden die Grundstrukturen der Offenen Jugendarbeit kennen. Im Fokus standen dabei die selbstverwalteten Jugendclubs im Saarland, deren Organisations- und Unterstützungsstrukturen, typische Aktivitäten und Veranstaltungen und auch die - lokal oft sehr unterschiedliche - räumliche Ausstattung.

Mehrere Treffen in den Räumen der Schule für Architektur in Göttelborn brachten Jugendliche, Fachkräfte der Jugendarbeit und ehrenamtliche Vorstände der Jugendclubs sowie Studierende zusammen.

Bei einem ersten Treffen wurden die bildhaften Kollagen, die die Studierenden mit Fotos von ungenutzten Gebäuden aus der Gemeinde Walfangen gemacht hatten, zu einem guten Einstieg in die Diskussion. Sie vermittelten den Jugendlichen einen Eindruck davon, wie sehr sich Atmosphäre und Ausstrahlung eines Gebäudes durch Umgestaltung verändern lassen. Die Jugendlichen äußerten Wünsche für ihr „Traum-Jugendhaus“, die gesammelt und für die Weiterarbeit der Studierenden thematisch zusammengefasst wurden. Die Studierenden hatten auch Bilder zusammengetragen, die Aktivitäten in Jugendzentren zeigten. Da gab es Fußballspielen, Tischkicken, Küchen, Gruppensituationen, Kuschecken, Rückzugsecken... .



1. Treffen Vorstellung der Bildauswahl



2. Treffen Vorstellung der 1:1 Installationen



2. Treffen Zwischenstand Studienarbeit



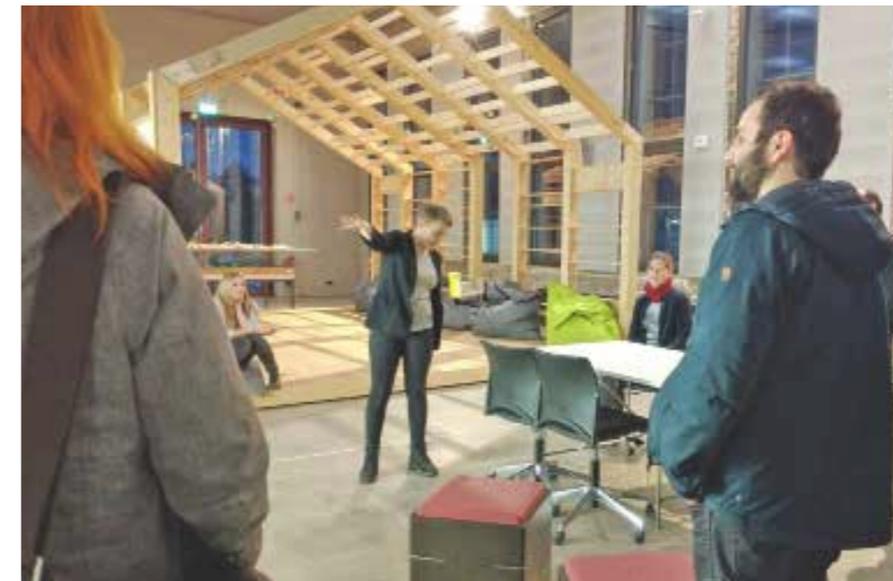
1. Treffen Auswahl an Bildbeispielen



1. Treffen Auswahl an Bildbeispielen



1. Treffen Auswahl an Bildbeispielen



Vorstellung der 1:1 Installationen

Bilder unterstützen das Vorstellungsvermögen und erleichtern die Kommunikation. Die heterogene Projektgruppe aus Studierenden der Architektur, Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden und Fachkräfte der Sozialen Arbeit machte es einfach, unterschiedlichste Aspekte aufzugreifen. Den Jugendlichen fiel es nicht leicht, konkrete Wünsche zur architektonischen Ausgestaltung zu äußern. An dieser Stelle waren viele Erläuterungen und Vermittlungsarbeit nötig.

Bei einem zweiten Treffen wurde der Versuch gemacht, die Anfänge der studentischen Entwurfsplanung zu vermitteln. Die Arbeiten wurden anhand kleiner Modelle gezeigt und erläutert. Ähnliche räumliche Situationen wurden gezeigt und die geplanten kleinen (XXS) Jugendclubs im Umriss 1:1 auf dem Boden abgeklebt. Es war spannend, die unterschiedlichen Szenarien aufzubauen. Sehr klar hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen anschauliche Visualisierungen benötigen, um zu Entscheidungen zu kommen.

Die Entwürfe der Studierenden wurden von Oktober 2017 bis Anfang März 2018 bearbeitet und individuell gestaltet. Es entstanden 12 Arbeiten mit der Idee, Orte für Jugendliche zu schaffen, die angemessenen Raum bieten und sich mit dem Aspekt der Gestaltung auseinandersetzen.

Jugendräume, die typischerweise durch die Gemeinden zur Verfügung gestellt werden, sind z.B.: Kellerräume in Dorfgemeinschaftshäusern, Anbauten an Sportlerheimen oder ausgediente Feuerwehrgerätehäuschen.

Während einer Rundfahrt durch die Ortsteile von Wallerfangen, führte der Bürgermeister der Gemeinde, Günter Zahn, die Projektgruppe zu solchen typischen Bestandsbauten, die zur Umwidmung als Jugendtreff möglicherweise in Frage kommen.

Für ein altes Spritzenhäuschen und zwei verlassene Sportlerheime im Ortsteil St. Barbara, Bedersdorf und Ittersdorf, fertigten die Studierenden Entwurfs-Collagen auf der Grundlage von Gebäudefotografien an. Die Kurzentwürfe zeigen eine mögliche Umgestaltung der Gebäude für die Nutzung als Jugendclub.

Dieser erste studentische Arbeitsschritt, ob realistisch oder Vision, zeigt allen Interessierten, was solche Veränderungen mit einem Ort machen können. Für alle Beteiligten, die Jugendlichen, die Studierenden und die Fachkräfte der Jugendarbeit sind diese Bilder ein guter Einstieg in die Diskussion um bauliche Qualität.



Ist-Zustand Clubheim St. Barbara



Ist-Zustand Ittersdorf



Ist-Zustand Bedersdorf Viezhaus



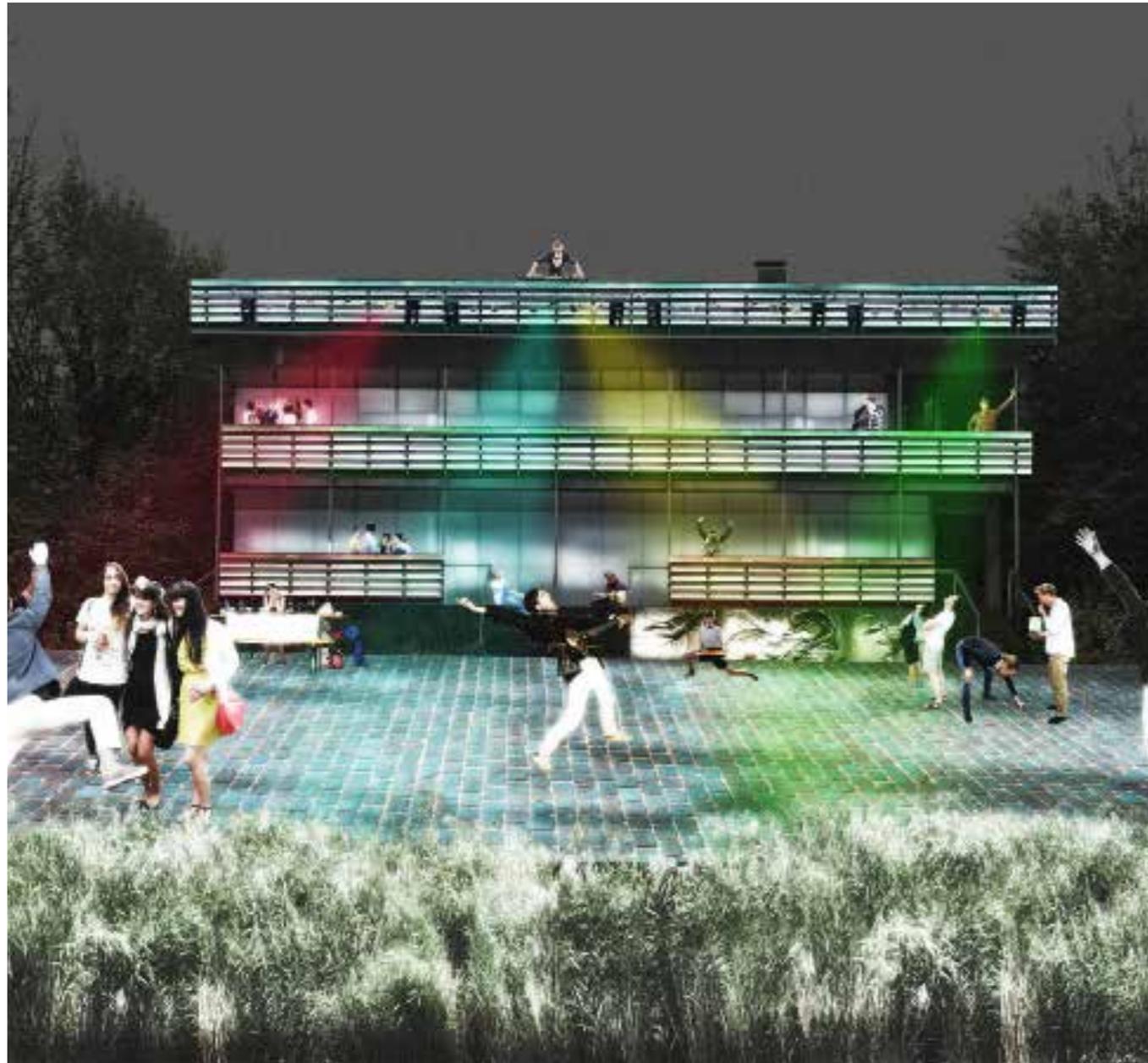
Collage Clubheim St.Barabara, Alexandra Tishchenko



Collage Ittersdorf, Freda Jautz



Collage Viezhaus Bedersdorf, Aysen Gök



Collage Clubheim St. Barbara, Arda Sen



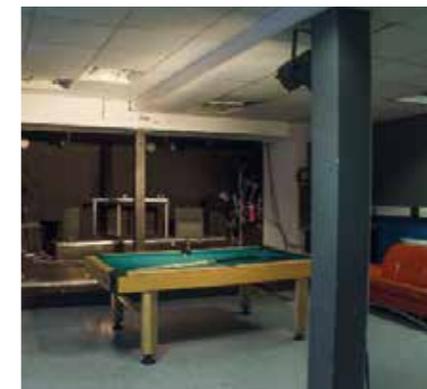
Collage Clubheim St. Barbara, Paulina Knobe

Bei einer Rundfahrt durch vier Jugendzentren und Jugendclubs besuchte die Projektgruppe verschiedene Gebäude- und Einrichtungstypen. In Fotodokumentationen wurden die jeweiligen Gebäude, die Raumausstattung und die Nutzungs- und Aneignungspraktiken der Jugendlichen festgehalten. Die Jugendlichen erzählten in Interviews von ihren Motiven, das Juz zu besuchen und sich dort ehrenamtlich zu engagieren.



Die Juz-Tour.  
Beschreibung verschiedener  
Einrichtungstypen und Interview-  
ergebnisse

Das Juz Neunkirchen ist ein städtisches Jugend(kultur)zentrum und seit 2011 in einem angemieteten Gebäude modernen Typs mit 240 qm Fläche über zwei Etagen untergebracht. Das Juz Neunkirchen verfügt über einen Konzert- und Veranstaltungsraum, einen Club-Bereich mit Theke, einen Seminar- bzw. Medienraum und ein kleines Büro. Das Juz Neunkirchen ist von Montag bis Freitag geöffnet und bietet neben dem offenen Treff auch Workshops, Kino-Abende, Mädchentage und mehrere Konzerte und Partys im Monat. Der ehrenamtliche Vorstand wird in seiner Arbeit durch einen hauptamtlichen Jugendarbeiter unterstützt. Die Aktiven des Juz Neunkirchen vermissen am derzeitigen Standort des Juz eine Küche, generell mehr räumliche Angebote und ein Außengelände.





Das Juz St. Ingbert ist ebenfalls ein städtisches Jugendzentrum mit ca. 200qm Fläche über drei Etagen und einem kleinen Außengelände. In dem traditionsreichen Altbau des Juz St. Ingbert gibt es einen Konzert- und Thekenraum, einen Raum für Sprayer und Skater, zwei Clubräume – einer mit Küche – sowie Bandproberäume und eine Werkstatt im Keller.



Das Juz Limbach ist ein kleiner Jugendclub mit nur einem Raum und einer kleinen Küche. Beeindruckend ist allerdings das dazugehörige große Außengelände. Die Anfänge des selbstverwalteten Jugendclubs reichen bis in die 1970er Jahre zurück. Neben der Funktion als Cliquentreff für junge Menschen aus Kinkel-Limbach und Umgebung, veranstaltet das Juz Limbach größere Events, wie z.B. Festivals für Nachwuchsbands und beteiligt sich auch an Veranstaltungen der Gemeinde oder der Jugendpflege. Die Jugendlichen des Juz Limbach sind mit ihrem Juz eigentlich zufrieden, wünschen sich allerdings neue sanitäre Anlagen.



Das Juz Kinkel-Neuhäusel ist ein Beispiel für eine schnelle und günstige Neubau-Lösung.

Auf dem 120 qm-Gelände im Gewerbegebiet Kinkel-Neuhäusel wurde ein Wohn-Container mit ca. 50qm Fläche aufgestellt. Der Container verfügt über Toiletten, einen Thekenraum und einen kleinen Abstellraum.

Die jungen Nutzerinnen und Nutzer träumen von einer ausgebauten Dachterasse auf dem Container und möchten vor allem das Außengelände in Zukunft intensiver nutzen.



## Raum und Jugendarbeit - Jugendhäuser XXS von Alexandra Groß

Ein kleiner ländlicher Jugendclub fungiert in erster Linie als selbstorganisierter Cliquentreff für die jeweilige Jugendgeneration im Ort. Allerdings können von einem gut integrierten Jugendtreff auch bereichernde Impulse und Aktivitäten für die gesamte Ortsgemeinschaft ausgehen. Nicht selten engagieren sich ländliche Jugendtreffs in der Traditions- und Landschaftspflege, organisieren Events und Freizeitaktivitäten für Kinder oder packen mit an bei Dorffesten und Kirmes. Die zentralen Projektergebnisse zu Jugendräumen für den ländlichen Raum lauten: Auf die richtige Lage achten und viel Aneignungspotenzial für immer neue Nutzergruppen bieten.

### Lage

Bei der Standortwahl ist zu beachten, dass der Jugendclub für die Zielgruppe fußläufig gut erreichbar und auch an öffentliche Verkehrsmittel angebunden sein sollte. Eine zentrale Lage in der Ortsmitte signalisiert einen hohen Stellenwert der Offenen Jugendarbeit für das Gemeinwesen. Eine Lage etwas außerhalb von Wohngebieten verspricht mehr Freiheiten und mehr Gestaltungsmöglichkeiten bei jugendtypischen Veranstaltungen wie Partys und Konzerten. Hier ist auf die richtige Balance von Eingebundensein und Autonomie zu achten. Kann ein Außengelände zur Verfügung gestellt werden, erweitert dies den Handlungs- und Gestaltungsspielraum für die Jugendlichen enorm und Naturerfahrungen im Rahmen der Jugendarbeit werden möglich.

### Aneignungspotenzial

Zur Raumanneignung im Jugendclub gehört zunächst einmal, dass die Jugendlichen die alleinige Schlüsselgewalt und das Hausrecht innehaben. Eine Parallelnutzung durch andere Nutzergruppen sollte ausgeschlossen sein - es sei denn die aktuelle Nutzergruppe des Jugendclubs stimmt dem ausdrücklich zu. Aneignungspraktiken, wie die Gestaltung der Innenräume, der Außenfassade und des Außengeländes nach eigenen Vorstellungen, sollte für jede Nutzergeneration des Jugendclubs immer wieder möglich sein.

Auch das „Bespielen“ der Räume mit unterschiedlichen jugendkulturellen Veranstaltungen gehört dazu.

Das impliziert, dass der Jugendclub multifunktional und immer wieder veränderbar gestaltet sein und „unfertig“ an die aktuelle Nutzergruppe übergeben werden sollte.

„Endgültig fertig“ ist in dem Sinne kein erstrebenswerter Zustand.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Fischel, 2014, S. 129

## Wachsendes Haus

Ein Langhaus neu interpretiert. Funktionselemente werden gereiht. Je mehr Funktionen, desto länger das Gebäude.

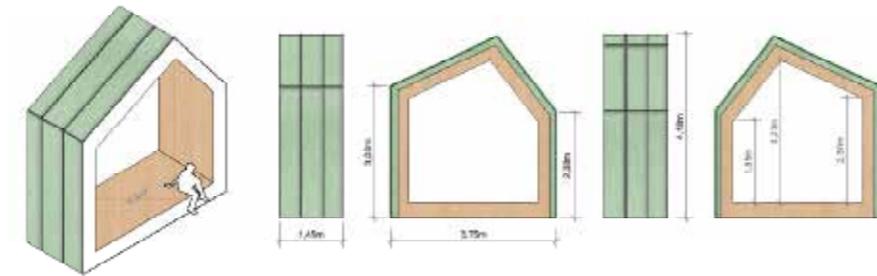
Das Ziel war es, in minimaler Umsetzung qualitativen Raum für Jugendliche zu schaffen.

Die kleinste Einheit entsteht aus mehreren Elementen, welche dann durch zusätzliche Elemente beliebig erweiterbar ist. Dadurch kann das Jugendhaus individuellen Bedürfnissen angepasst werden und wachsen.

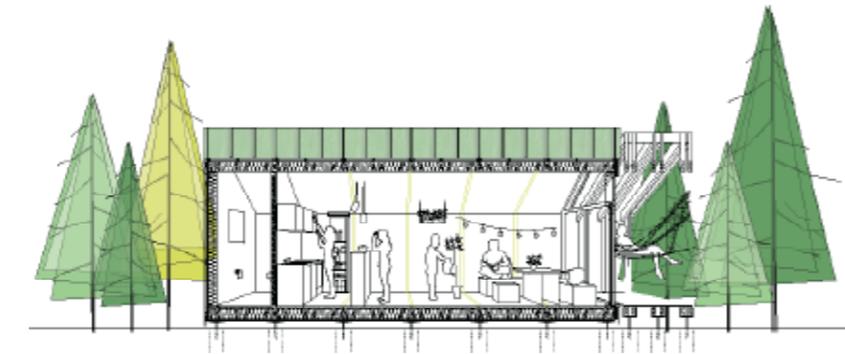
Durch die geringe Größe der einzelnen Elemente besteht ein hoher Vorfertigungsgrad, sodass die Elemente vor Ort nur noch aneinandergesetzt werden müssen. Ein einzelnes Element hat die Grundfläche von 3,5qm. Die kleinste mögliche Ausführung beinhaltet ca. 30 qm Nutzfläche.

Die Form leitet sich von dem traditionellen Satteldach ab, da sich das Jugendhaus in dörflicher Umgebung eingliedern soll. Die unterschiedlichen Traufhöhen interpretieren diese jedoch und verleihen einen eigenen Charakter. Die Ummantelung aus Zinkblech fasst die Elemente zu einem fortlaufenden Körper zusammen.

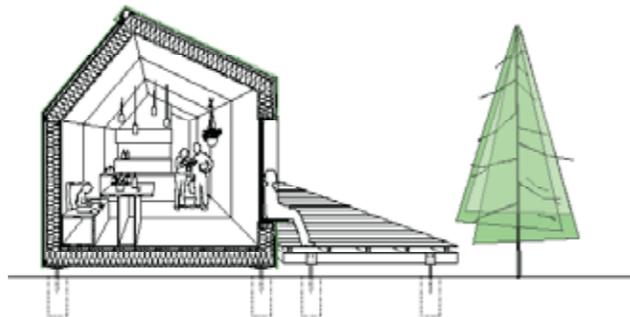
Die gewählte Konstruktion aus Holz hat ein geringes Gewicht. Der biegesteife Skelettbau ermöglicht die großzügigen Öffnungen der Elemente zueinander.



Grundmodul



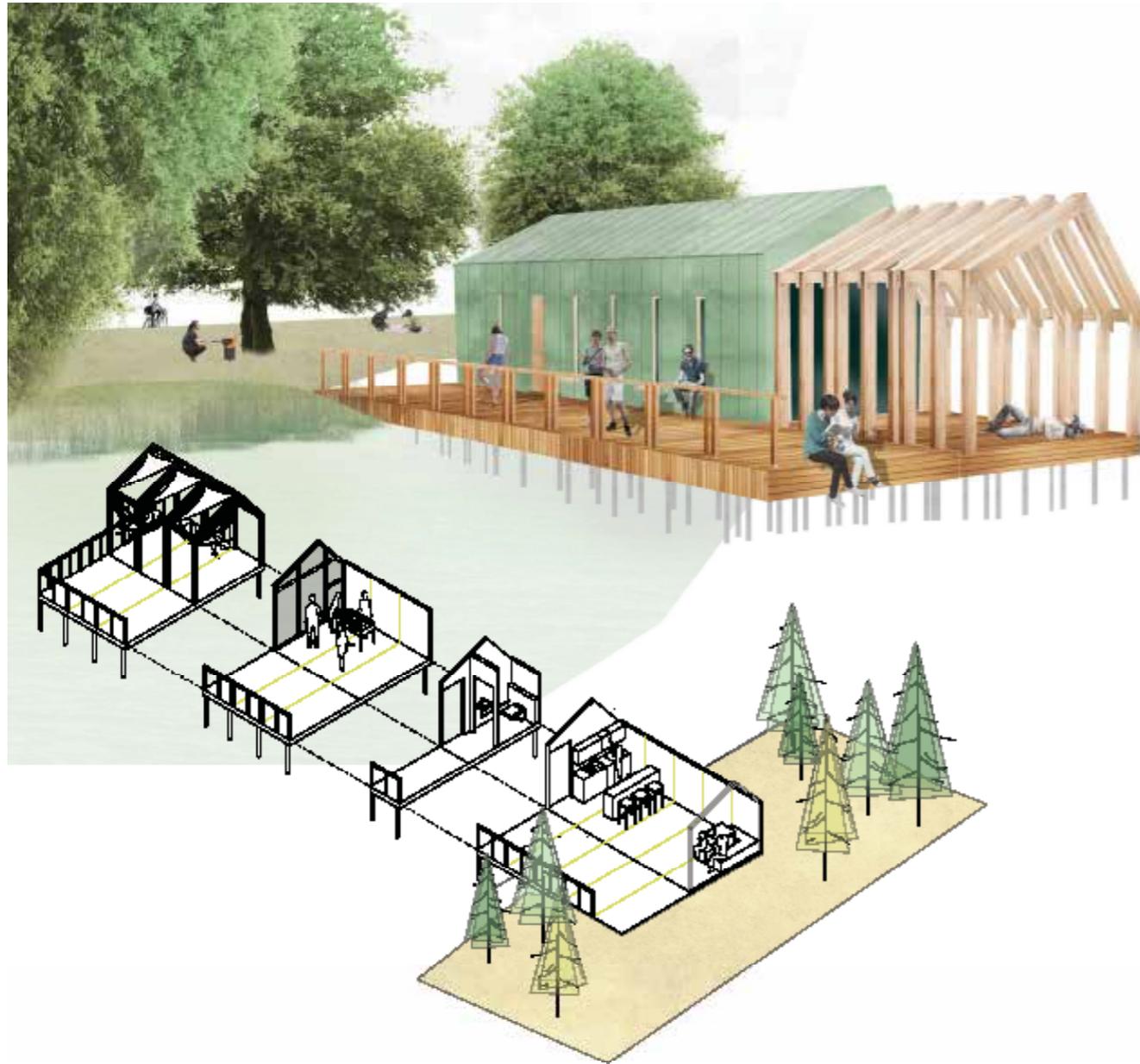
Längsschnitt



Querschnitt



Minimal Zusammenstellung



Variante „Am Wasser“



Modellfoto

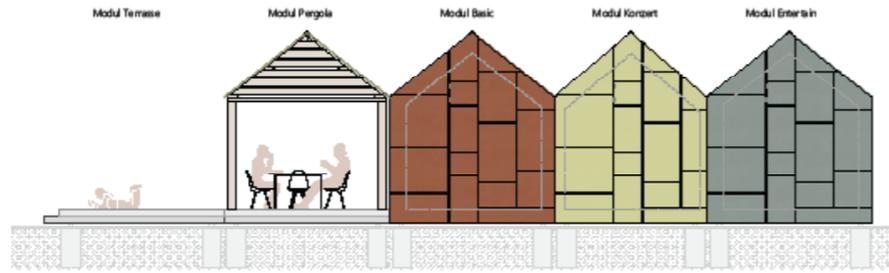
JUZ Offroad

Ein Modul ist ein Satteldachhaus mit Containermaßen. Auf kleinster Fläche werden alle nötigen Funktionen aufgebracht. Die Transportfähigkeit der Module lässt zu, dass das Jugendzentrum wachsen oder auch wieder aufgelöst und neu positioniert werden kann.

Es gibt drei verschiedene geschlossene Module und zwei offene Ergänzungsmodule. Alle können mittig miteinander verbunden werden.

Die Module können überall platziert werden, es sind lediglich Punktfundamente notwendig. Sie werden in einer Holzrahmenbauweise vorgefertigt und zusammengebaut transportiert. Mit ihren maximalen Außenmaßen von 7,25 m auf 3,50 m und einer Höhe von 4,08 m können sie mit einem Tieflader geliefert werden.

Die mit farbigen, kratzfesten Zementfaserplatten verkleideten Außenwände sind an den Giebelseiten überwiegend geschlossen und stehen im Kontrast zu den sich öffnenden Längsfassaden. Die Verglasungen sorgen für eine natürliche Belichtung des Raumes und verbinden mit dem Außenraum. Die sichtbaren Holzoberflächen von Decke und Wänden aus Sperrholzplatten sorgen für ein angenehmes Raumklima.



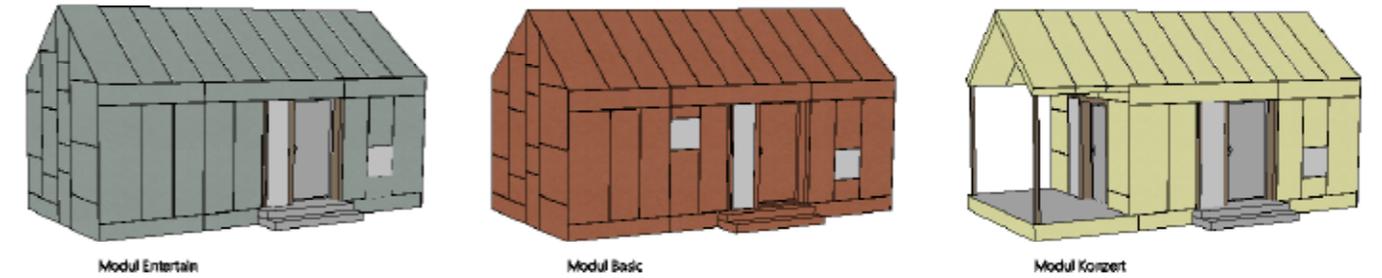
Ansicht\_01



Ansicht\_03



Zusammensetzung Module



Innenansicht

### Modulbau

Ziel des Entwurfs ist es, eine modulare Lösung für den dringend benötigten Raum für Jugendliche zu finden, da es nur wenige bedarfsgerechte nicht kommerzielle Angebote gibt. Der Jugendclub soll vielseitig nutzbar sein. Er soll zu erweitern oder zu verkleinern sein und transportiert werden können.

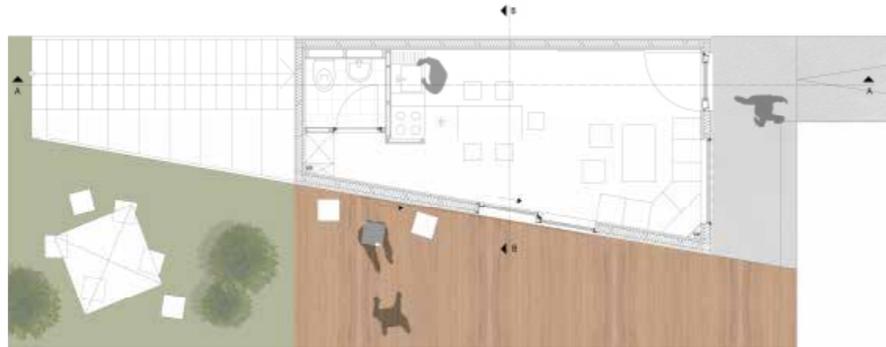
### Grundmodul

Die Form des Moduls leitet sich aus einem herkömmlichen Container ab. Das „Jugendmodul“ soll Schwung und Bewegung vermitteln, weshalb sich das Grundmodul einseitig neigt. Das Modul ganz aus Holz ist im Ganzen transportabel. Es beherbergt WC, Küche mit Bar und eine Sitzcke. Alle Möbel sind selbst herstellbar.

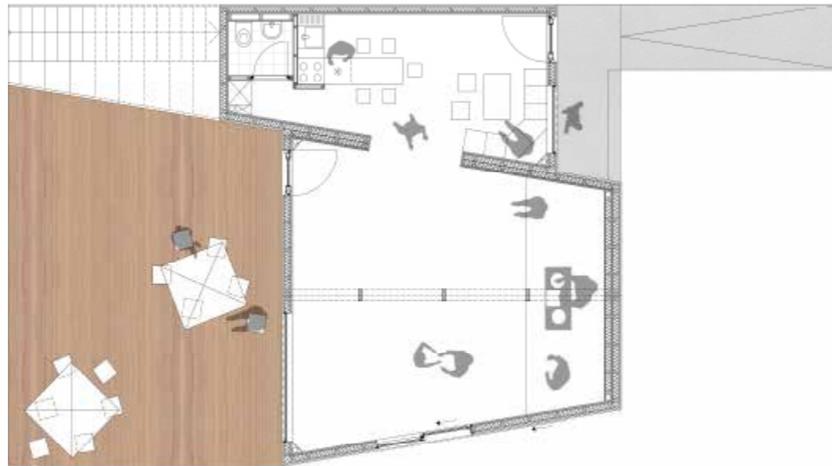
Eine große Sitztreppe führt auf eine Dachterrasse, sodass nicht nur der Innenraum, sondern auch das Dach genutzt werden kann.

### Ergänzungsmodule

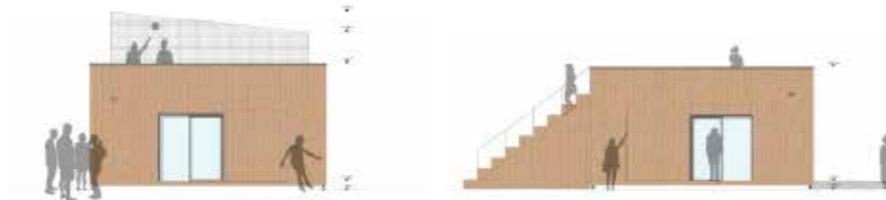
Zwei weitere Module dienen als Partymodul. Mit einer doppelten Breite ist dieses komplett als ein Raum nutzbar und bietet mit fast 50 qm Platz für eine Bühne. Als Entspannungsmodul bietet es Rückzugsmöglichkeiten. Durch die Addition dieser Module wird der nutzbare Raum vergrößert, es ergeben sich dazwischen Freifläche, Terrasse und Garten. Auf den Dächern kann ein Sportcage für Ballspiele entstehen.



Grundriss Grundmodul

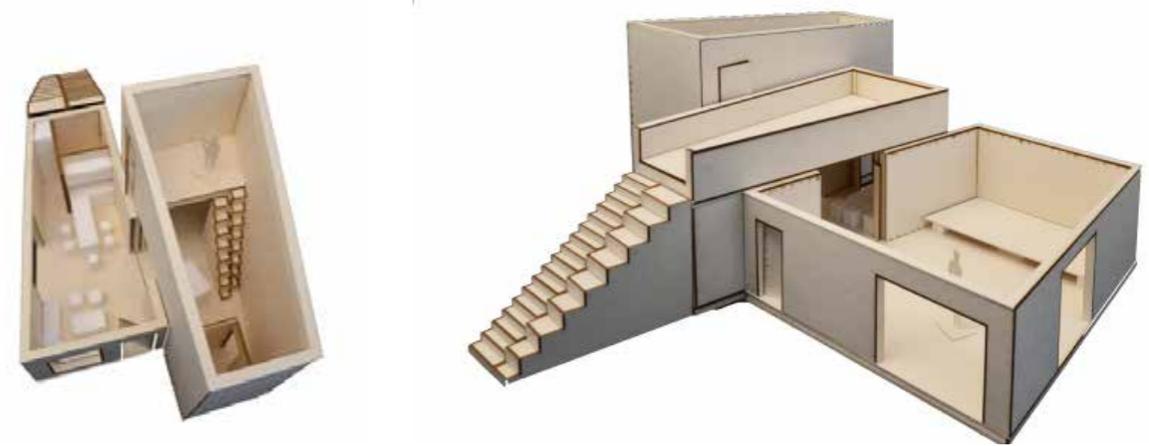


Grundriss Modulzusammenstellung



Ansicht Partymodul

Seitenansicht Grundmodul



Minimal +

Das „Minimal“ Jugendzentrum besteht aus 2 Grund- plus 2 Dachmodulen. Mit knapp 50 qm bietet es Platz zum gemeinsamen Kochen und Essen, Fernsehen und Consolespielen an einer großen Leinwand. Eine zweite Ebene kann als ein Rückzugsraum genutzt werden.

Was brauchen Jugendliche? Ein Smartphone? Ein Notizbuch?

Wir sind die Jugend von heute: Gemeinschaft! In der Nähe von Freunden sein! Raum für die Entwicklung von Ideen!

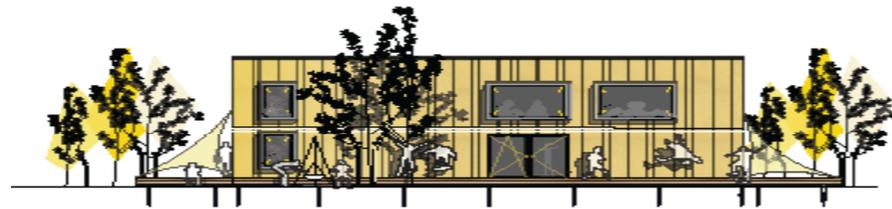
Das modulare Jugendzentrum kann bis zu fünf weitere Module aufbauen. Es entsteht eine spannende Abfolge von Räumen auf zwei Ebenen, sowohl außen als auch innen. Das Projekt wurde so geplant und gestaltet, dass die Jugendlichen mit-helfen können, es zu bauen.

Basic JUZ „Minimal“

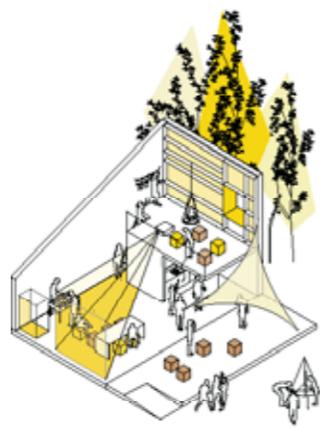
Großer Raum, Rückzugsebene auf einer zweiten Höhe, Küche, Beamer zum Filme schauen und Spielen, kleiner Außenbereich, Terrasse zum Schwenken, Chillen, Sonnen.

Modul JUZ „Minimal Plus“

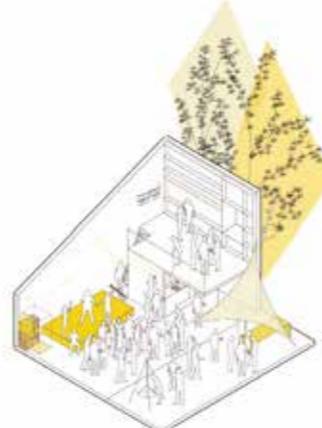
Die große Zusammensetzung der Module bietet eine Mischung aus Angeboten. Gemeinsames Kochen und Essen, große Räume für Veranstaltungen und Partys, Sitztreppe zum Entspannen, Filme schauen und Quatschen und Stauraum für alles, was bei den Aktionen stört.



Ansicht



Isometrie Minimal+ JUZ



Isometrie Minimal+ Party



Schnitt B-B



### Wabe

Die Wabenform hat zahlreiche Anordnungsmöglichkeiten. Man kann auf jeder Seite und in jede Richtung anbauen.

Drei Module unterscheiden sich in der Nutzung und in der Höhe. Durch verschiedenen Höhen bekommt man je nach Anordnung ein anderes Erscheinungsbild. Daneben besteht auch die Möglichkeit, die Module zu stapeln. Hierfür müssen zwei Treppen ergänzt werden.

Die Module sind in Holz-Ständerbauweise geplant. Auch die Wandoberflächen, Decken und Böden bestehen aus Holzplatten. Es gibt drei verschiedene Fenstergrößen.

Außen- und Innenwände sowie die Boden- und Deckenplatten werden vorgefertigt und vor Ort zusammengefügt.

### Beginner Modul

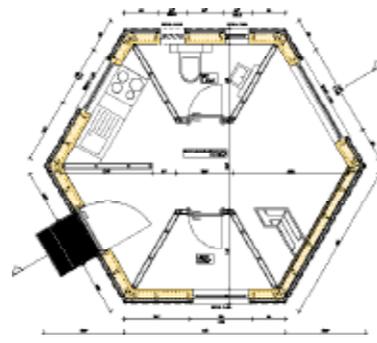
Das Beginner-Modul hat den Eingangsbereich, Küchennische, Toilette und Lager- oder Büroraum.

### Seminar Modul

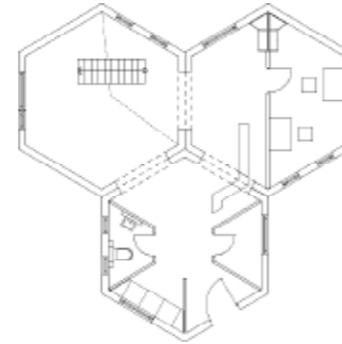
Rückzugsraum, in dem man in Ruhe etwas gemeinsam arbeiten oder besprechen kann und Raum mit Bar.

### Lounge Modul

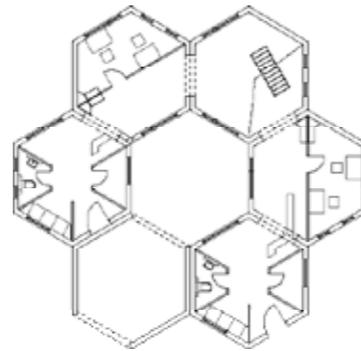
Das Modul ist zweigeschossig. Der untere Raum kann Partyraum, Spielraum oder Gemeinschaftsraum sein. Der obere Raum dient als Rückzugsmöglichkeit für die Jugendlichen.



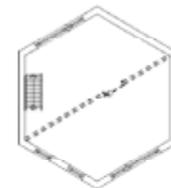
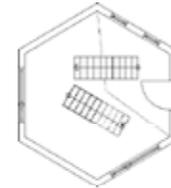
Grundriss Beginner-Modul



Grundriss 3-Waben



Grundriss 5-Waben



Ansicht

Grundriss Turm



Modellfotos



## Jugendhäuser XXL von Alexandra Groß

In der Stadt ergeben sich andere Anforderungen an Jugendräume als im ländlichen Raum. Ein städtisches Jugendzentrum bzw. Jugendkulturzentrum bietet Platz für verschiedenste Nutzergruppen und Aktivitäten. Das urbane Jugendzentrum muss sich am umgebenden Sozialraum orientieren und ein Geselligkeitssort für jugendliches und jugendkulturelles Handeln sein.

### Trägermodelle

Im Projekt wurden unterschiedliche Trägermodelle für diese großen Jugendhäuser diskutiert. Ein vielversprechendes Modell ist die Trägerschaft durch eine basisdemokratisch organisierte Hausgemeinschaft verschiedener Vereine und Institutionen.

### Nutzergruppen

Die urbanen Jugendhäuser wurden im Projektverlauf städtebaulich auf dem Alt-Saarbrücker Tummelplatz verortet. Der umgebende Sozialraum beherbergt mehrere weiterführende Schulen, die Hochschule für Bildende Kunst, jugendkulturelle Vereine und Wohnquartiere mit Kindern und Jugendlichen. Die Projektergebnisse berücksichtigen all diese verschiedenen denkbaren Nutzergruppen.

### Aktivitäten

Durch die Vielzahl an Nutzerinnen und Nutzern sind auch verschiedenste Aktivitäten denkbar. Die Entwürfe bieten Raum für Nachmittagsaktivitäten der Schulen, Kunst- und Medien-Workshops, sportliche und kulturelle Großevents bis hin zum selbstverwalteten Jugendcafé und der freien Chill-Out-Zone auf der Dachterrasse.

### Erlebbarer Raum

Die Architektur eines Jugendzentrums braucht zwingend einen hohen „Aufforderungscharakter“ und sollte Raumerlebnisse bieten, die mit allen Sinnen erforscht und individuell interpretiert werden können. Eine Treppe kann einfach zwei Stockwerke verbinden, aber auch Bühne für dramatische Auftritte sein. Eine Nische bietet sich an für Rückzug und Intimität. Eine Galerie bietet einen guten Ausblick in sicherer Höhe und ein lichtdurchfluteter, transparenter Eingangsbereich signalisiert Offenheit und heißt alle Besucherinnen und Besucher willkommen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> vgl. auch: Kühn, 2014

Ziel ist die durchgängige Umsetzung der Idee von der Gestaltung der Umgebung, der städtebaulichen Einbindung, der Verknüpfung von Außenraum und Innenraum und der Hineinführung in das Gebäude.

#### Konzept

Gerade für die Nutzung als Jugendhaus macht die visuelle Eigenständigkeit besonderen Sinn für die gewollte Identifikation der Jugendlichen mit dem Gebäude. Die ungewöhnliche Erschließung bietet in dem Gebäude Raum für Erlebnisse und Begegnung.

#### Städtebau

Der neu konzipierte „Roonpark“ bildet das Rückgrat und Entree des neuen Jugendhauses. Für das östlich angrenzende Schulareal und das im Westen befindliche Wohngebiet ist er ein Freiraum mit hoher Aufenthaltsqualität.

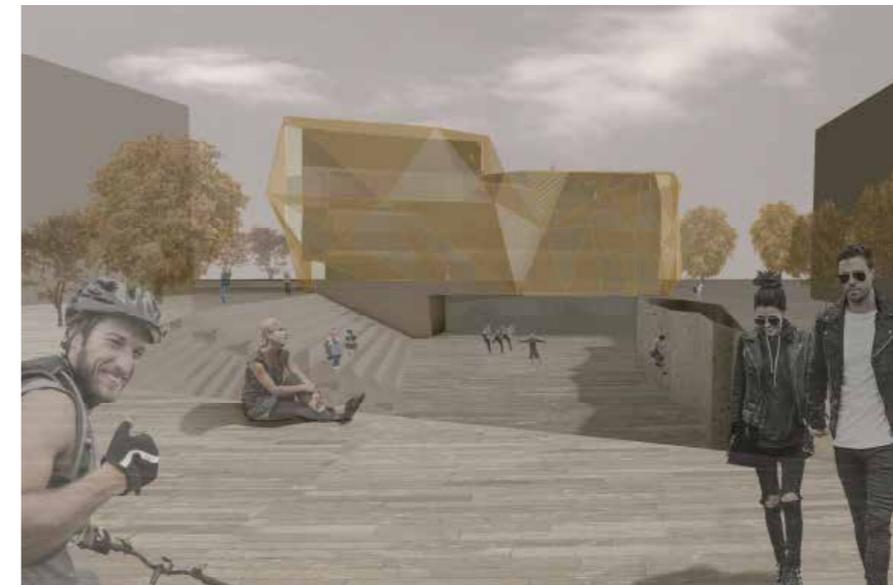
Das Jugendhaus positioniert sich zwischen zwei bestehenden Schulgebäuden, grenzt an Schulhof und intensiv genutzte Sportflächen für Jugendliche. Das Gebäude steht „in der zweiten Reihe“ und exponiert sich nicht durch seine Lage, ist aber mit seiner Gestaltung ein starkes Zeichen der Eigenständigkeit.

#### Nutzung

Das Nutzungskonzept des Jugendhauses ergänzt aktuelle pädagogische Konzepte mit Ganztagsbetreuung und einer besseren Verzahnung von Schulzeiten- und Freizeitnutzung.



Lageplan



Eventbereich mit abgetrepptem Platz



Modellfoto ohne Hülle

Bewegung und Dynamik. Topografisch suggerieren uns schräge Flächen einen in Bewegung stehenden Körper. Als bauliches Element kennen wir die Rampe, die für uns diesen Aspekt der Topografie in der Architektur aufzeigt.

Hier sollte ein Ort für Jugendliche geschaffen werden, in dem Räume der Bewegung und Ruhe gleichermaßen angeboten werden. Das unterstützt das Konzept mit Rampen unterschiedlicher Neigung und Räumen der Konzentration.

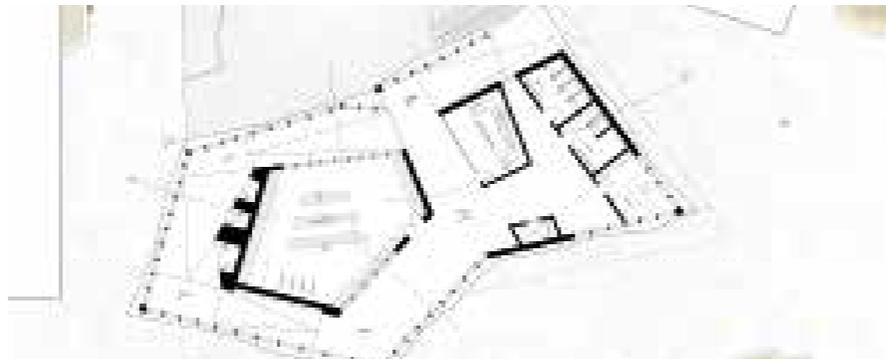
Die wichtigsten Räume liegen in einem zentralen Kern und werden umrundet von den Rampen, um die sich wie in der Zwiebeltechnik mehrere Schalen legen. Vor der thermischen Glashülle befindet sich eine metallene Haut, die die Funktionen des Sonnen- und Sichtschutzes erfüllt und gleichzeitig einen homogenen, diaphanen Körper erzeugt. Die schrägen Flächen bilden ein unregelmäßiges Faltenwerk.

Das Jugendhaus hat fünf Geschosse. Im Erdgeschoss befindet sich als zentrale Anlaufstelle eine Cafeteria, die auch mit einer Außenraumbeispielung die Belebung des vorgelagerten Platzes ermöglicht. Der eintretende Besucher blickt über einen Luftraum in das Untergeschoss, zu dem eine großzügige Rampeanlage führt.

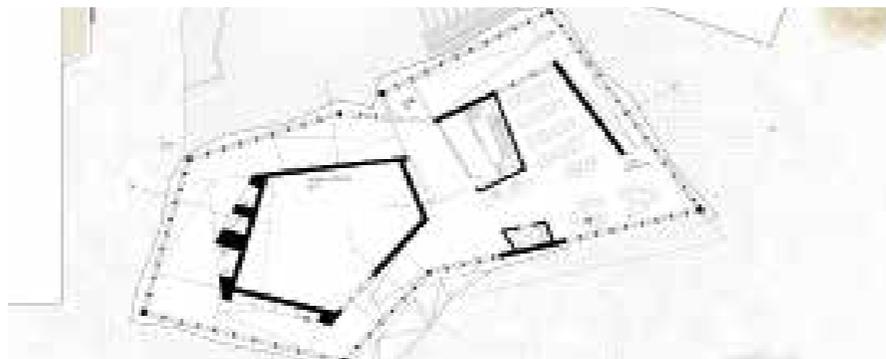
Dort befindet sich ein Eventsaal, der sich zum angrenzenden Innenhof öffnet, der im Sommerhalbjahr einen geschützten Bereich bildet für Partys und Aktionen wie Theater, Konzerte oder Climbing-Events. Eine zweite Rampe führt in das erste Obergeschoss zu einer Werkstatt. Die Jugendlichen können dort mit dem Fahrrad hinfahren und Reparaturen vornehmen oder werkeln. An den Rampen befinden sich Nischen, die sich als Rückzugsort für Einzelne oder Kleingruppen anbieten. In den weiteren Obergeschossen finden sich Mediathek, Atelier, zwei kleinere Werkräume und eine Küche, die für Kurse und Events zur Verfügung steht und mit der angrenzenden Dachterrasse eine besonderes Aufenthaltsangebot bietet.

#### Konstruktion

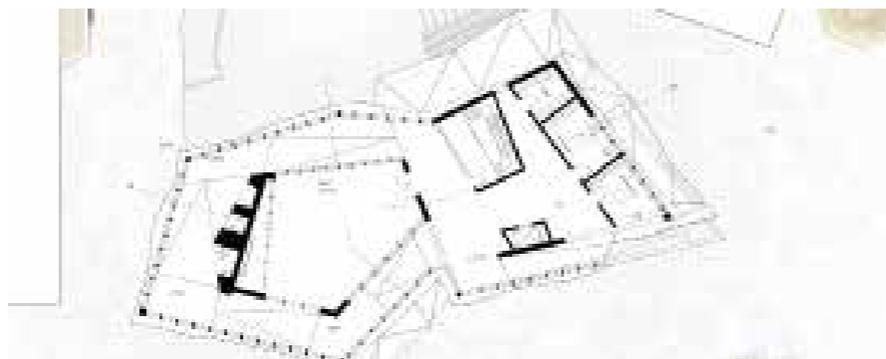
Die Tragkonstruktion besteht aus Stahlbetonkernen mit Treppenhäusern, Aufzug, Nutzräumen und den auskragenden Rampen. Die Fassade zeigt sich in zwei Schichten, der Pfosten-Riegel Fassade mit raumhoher Verglasung und einem Falwerk aus perforiertem Messingblech. Dieses wird bis auf wenige Sichtbezüge um das komplette Gebäude gezogen, inklusive des Dachbereiches und der Dachterrasse.



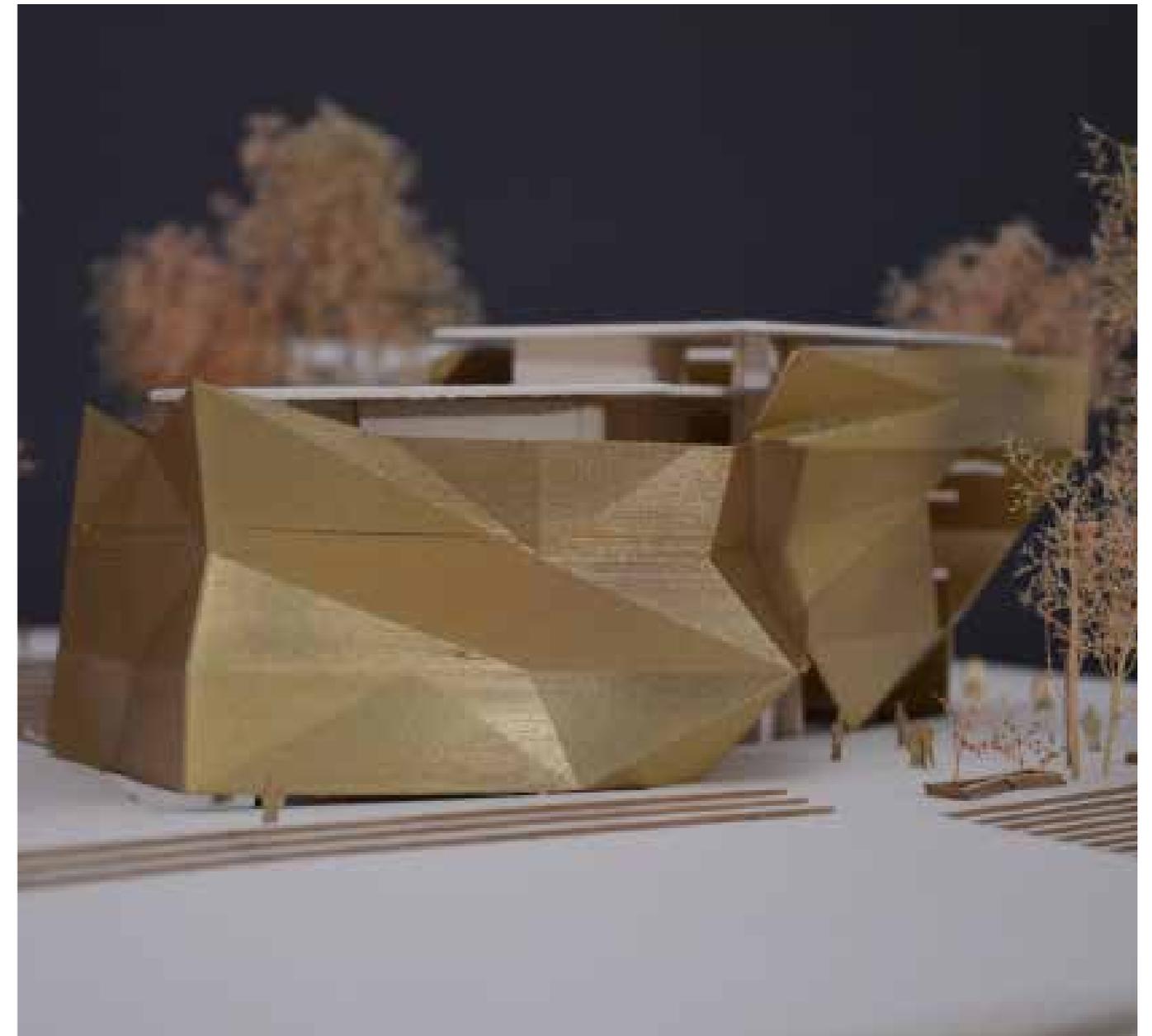
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



3. Obergeschoss



Modellfoto

Young Makers

Städtebau

Aufbauend auf dem Ergebnis des Wettbewerbs „Tallage Alt-Saarbrücken“ wird das Gebiet weiter bearbeitet, um einen Ort für Jugendliche zu schaffen. Die neue Roon-Park-Anlage und zahlreiche Schulen umgeben das Grundstück. Entlang des Günter-Wöhe-Gymnasiums entsteht ein neuer Weg, der über den Vorplatz direkt zum Eingang des Gebäudes führt. Dieser Platz mit Café, Grünflächen und Sitzmöglichkeiten verbindet alle umliegenden Schulhöfe sowie den Campus der HBK miteinander und ist aus allen Richtungen zu erschließen.

Nutzungskonzept

Young Makers soll die Interessen von Jugendlichen fördern. Gegliedert in die drei Interessensbereiche Musik, Sport und Kunst soll das Young Makers möglichst vielen jungen Menschen Raum zur Entwicklung bieten. Es gibt dort Proberäume, Tonstudio, Fitness- und Tanzräume und eine Kletterhalle. Studierende der HBK können in Atelierräumen und Werkstätten Kurse für kunstinteressierte Jugendliche anbieten. Ein Eventbereich sowie ein Café öffnen sich zum Eingangsbereich und Vorplatz des Gebäudes. All diese Funktionsbereiche werden über eine große Freitreppe mit Sitzstufen erschlossen. Der Raum rund um die Treppenanlage dient als Gemeinschaftszone mit Blick in alle Geschosse des Gebäudes.



Erdgeschoss



3.Obergeschoss



Visualisierung Treppenanlage

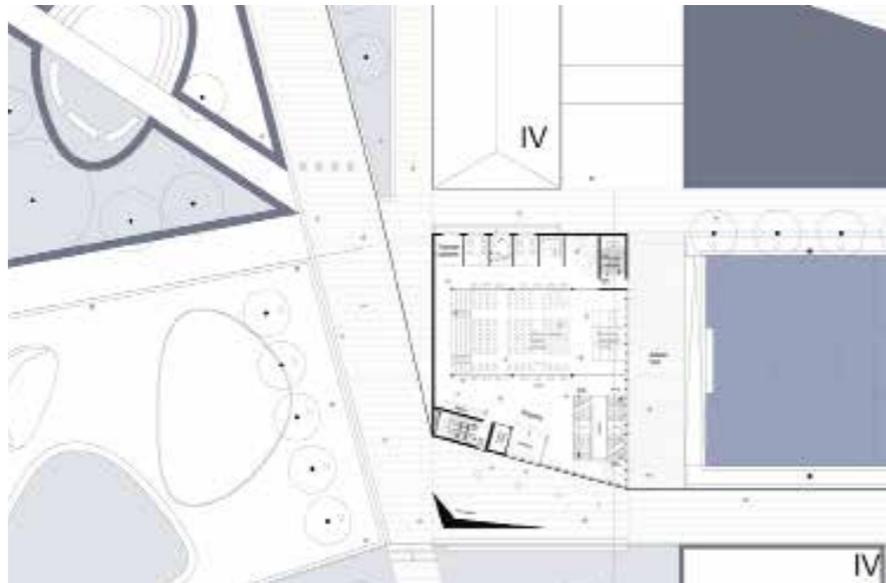
Das Entwurfsgebiet besitzt neben der Wohnnutzung vor allem Bildungseinrichtungen und Betreutes Wohnen. Im Kern des Gebietes liegt der Tummelplatz, welcher momentan als Parkfläche genutzt wird.

#### Städtebau

Bei der Planung des neuen Tummel-Parks werden in der Nähe des Druckerzentrums der HBK neue Bebauungen angestrebt. Hierfür eignet sich ein Jugendzentrum ideal, weil es die Schülerinnen und Schüler anspricht, die sonst nach Schulende keine Möglichkeiten haben, im direkten Umfeld zu verweilen.

#### Konzept

Eine neue Promenade soll durch den Park auf das Gebäude zuführen. Diese Wegführung ist barrierefrei, eine neue Rampenanlage wird ergänzt. Die Promenade durchdringt das Gebäude im Erdgeschoss. Die offene Pfosten-Riegel-Fassade des Hauses soll die Schülerinnen und Schüler einladen.



Lageplan mit Erdgeschoss



Obergeschoss



Sport- und Eventhalle



Dieses Jugendhaus soll ein Angebot für spezielle soziale und kulturelle Bedürfnisse der Jugendlichen sein. Ein Ort mit vielfältigen Angeboten und dafür geeigneten Räumen.

#### Konzept

Das Haus hat ein ganz einfaches Konzept für seine Identität als Jugendhaus: ein Kubus, dessen Erdgeschoss transparent ist. Umgebung und Innenraum fließen ineinander. Die Obergeschosse sind massiv, schweben aber scheinbar durch den transparenten Sockel.

Die städtebauliche Einbindung ist sehr gut gelöst, die neuen Bezüge stärken den Ort. Das neue Gebäude orientiert sich an den Raumachsen des Quartiers.

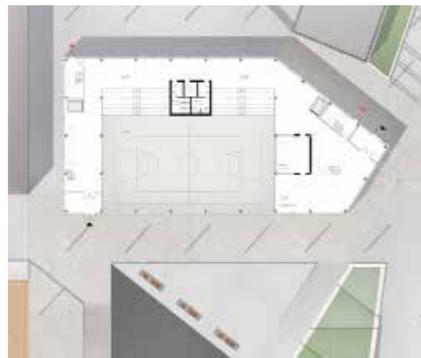
Nicht nur gestalterisch, auch funktional ist das Jugendhaus in zwei Bereiche geteilt.

Das durchscheinend transparente Erdgeschoss beherbergt Jugendtreff und Sport- und Mehrzweckhalle. Die zweigeschossige Halle gibt den Blick frei in das Untergeschoss.

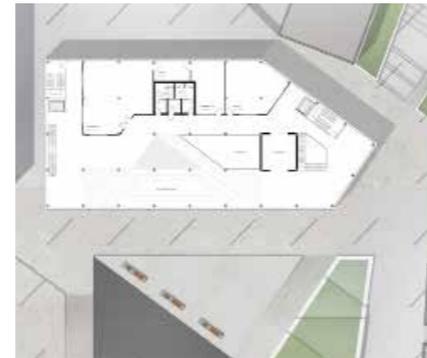
Die Obergeschosse sind mit einer transluzenten Hülle geschützt vor Einblicken und lassen den Jugendlichen ihre eigene Welt. Dort sind auch betreute Angebote wie Kunstatelier, Musikraum, Medienraum und Seminarraum verortet.



Lageplan



Erdgeschoss



Obergeschoss



Schnitt mit doppelgeschossiger Halle



„Schwebender“ Kubus

Diese Arbeit hat die städtebauliche Disposition verändert und das Jugendhaus in die Kreuzung der Plätze gesetzt. Diese Positionierung fordert zur vierseitigen Ausrichtung auf, was in dem Entwurf auch geglückt ist.

#### Städtebau

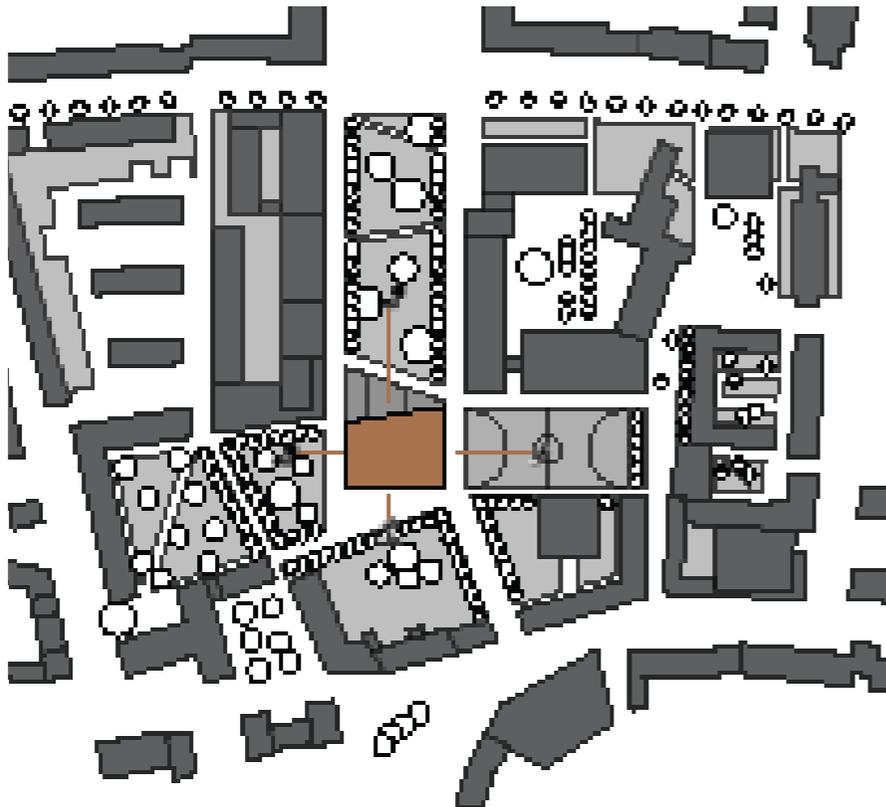
Der umgestaltete Roon-Platz leitet als Boulevard zum Jugendkulturzentrum hin, das sich zu diesem Park hin öffnet. Im Zentrum zwischen Wohnanlagen und Bildungsinstitutionen befindet sich das neue Jugendkulturzentrum als Mittelpunkt und Treffpunkt. Das Gebäude agiert als Knotenpunkt und vereint die verschiedenen Nutzungen des Planungsgebietes. Das Jugendkulturzentrum richtet sich mit Freitreppe und Dachterrasse östlich zu dem Sportplatz aus und bildet einen Zuschauerrang.

#### Konzept

Das Erdgeschoss zeichnet sich durch eine großzügige Halle mit einem kleinen Cafe aus. Von dort sieht man im Untergeschoss den großen Eventbereich mit innenliegender Sitztreppe, die ins Erdgeschoss führt. Proberaum, Aufnahmestudio und Kino, Technik- und Lagerräume sind dort verortet. In den oberen zwei Geschossen ist der Sportbereich mit Tanzraum und einem Fitnessraum. Eine Werkstatt und eine Küche ergänzen das Programm. Der Fassadenkontrast hell/dunkel soll die Heterogenität der jugendlichen NutzerInnengruppen betonen.



Ansicht Nord



Lageplan mit Jugendhaus im Mittelpunkt



Modellfoto Sporthalle OG



Modellfoto Ansicht Ost zum Sportplatz

Das Gebäude ist introvertiert, auch städtebaulich stellt es sich in den Hintergrund. Dennoch positioniert es sich als starkes Zeichen. Im Erdgeschoß befinden sich die Nutzungen eines Jugendzentrums, in den oberen Geschossen findet ein Sportzentrum Platz.

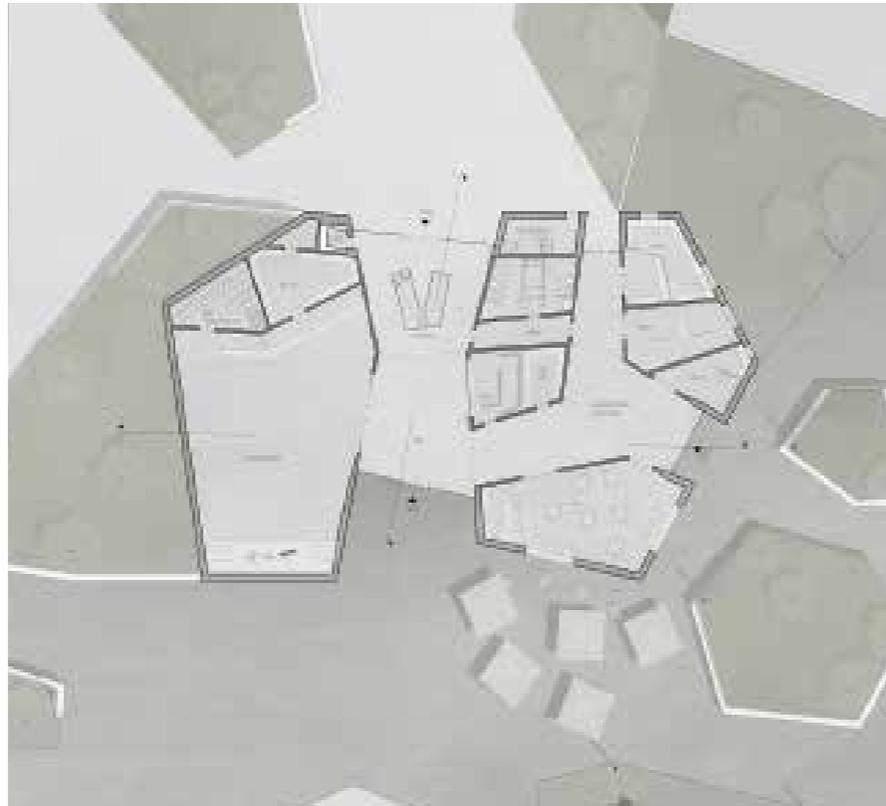
**CREATive Lab und Sportzentrum**  
 Konzept ist die Schaffung eines kreativen Zentrums. Neben einem Café gibt es eine Werkstatt, ein Video- und ein Fotolabor, mehrere Ateliers, eine Küche und Proberäume. Die Ateliers können auch von den Schulen und Hochschulen genutzt werden.

Die Räume des Jugendzentrums wurden polygonal angeordnet, um den Außenraum, wie z.B. Vorplatz und Schulhof, mit den Raumnutzungen zu verbinden. In den oberen Stockwerken ist die Turnhalle für die vorhandenen Schulen zu finden. Angeschlossen an die Turnhalle sind ein Gymnastikraum und eine Kletterhalle.

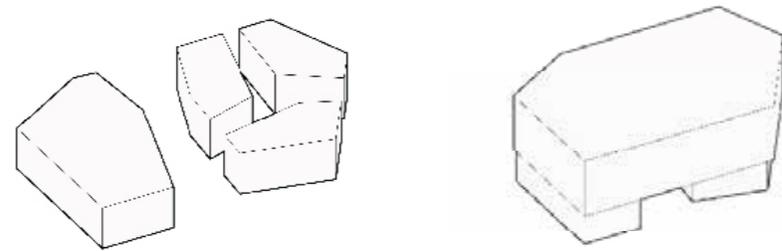
**Fassade**

Um die gewünschte introvertierte Haltung des Gebäudes zu verstärken, wurden die unteren Geschosse aus Sichtbeton geschlossen geplant. Um trotzdem einladend und offen zu wirken, wurden große Glasfugen zwischen die einzelnen Räume nach hinten versetzt. Die leichte Fassade der Turnhalle besteht aus Polycarbonat-Platten.

Der Überstand der Turnhalle schützt im Süden vor Sonneneinstrahlung.



Erdgeschoss

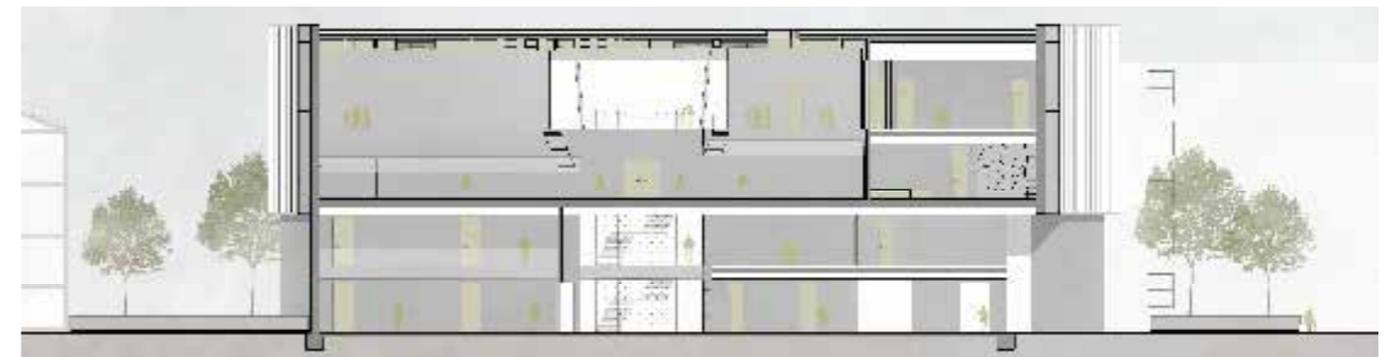


Kubatur 01

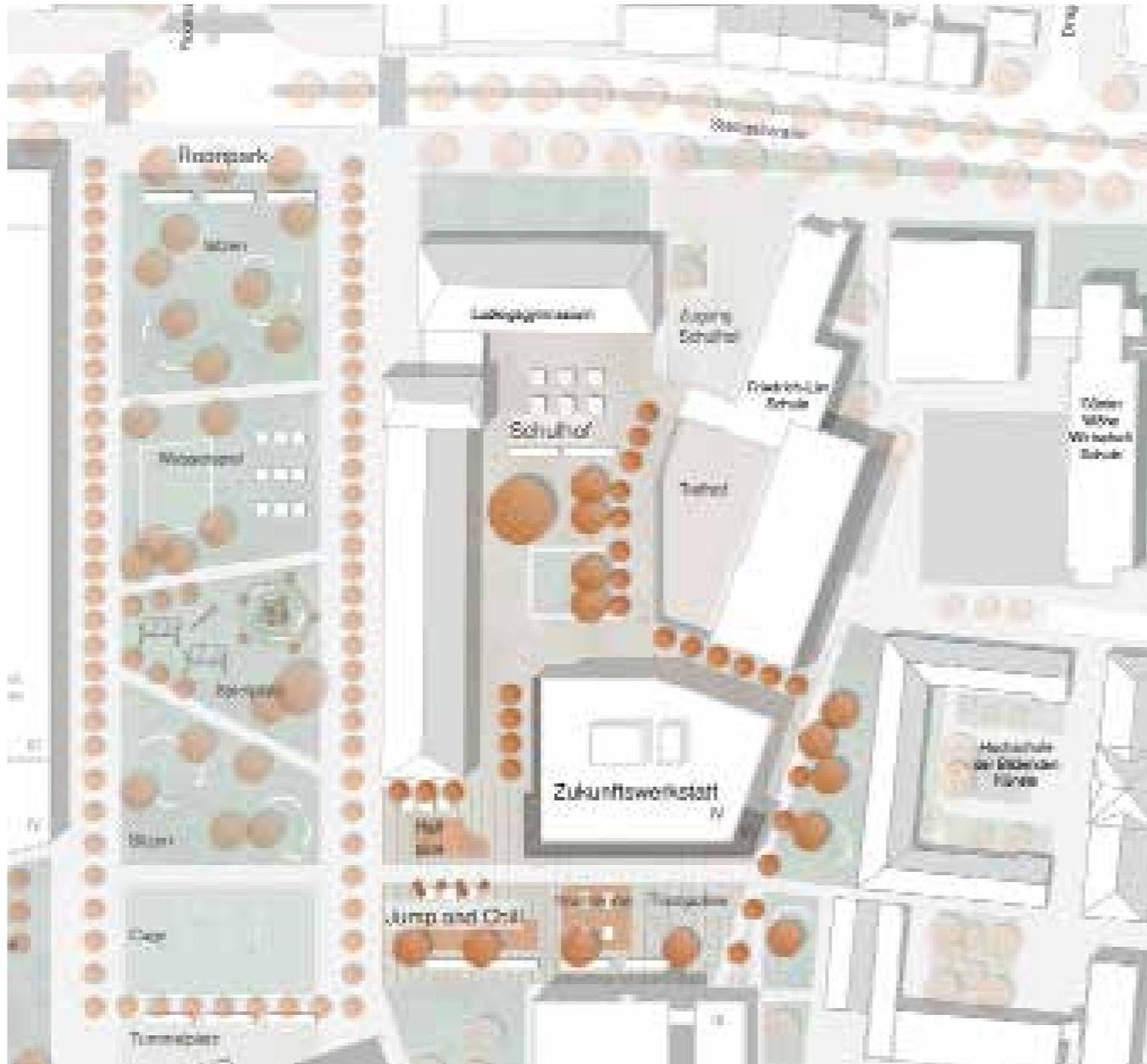
Kubatur 02



Modell



Schnitt mit zweigeschossiger Sporthalle



Lageplan



1. Obergeschoss



Eingang und Vorplatz Blick von Westen

**Zukunftswerkstatt**  
 Alt-Saarbrücken hat viele kleine charmante Plätze, doch keiner dieser Plätze eignet sich so gut für alle Altersgruppen, wie der neu geplante Roonpark am ehemaligen Tummelplatz. Alt-Saarbrücken hat eine hohe Dichte an Jugendlichen, die entweder in dem Gebiet zur Schule oder zur Hochschule gehen. Das Quartier bietet den Jugendlichen wenig qualitätsvollen Raum, um sich nach der Schule in Freizeitaktivitäten oder Weiterbildung auszuleben.

Ein guter Ort für die  
 Zukunftswerkstatt Saar!

**Städtebau**  
 Das Gebäude ist zwischen dem Ludwigsgymnasium und der Friedrich-List Schule eingebunden. Rechts neben dem Schulensemble hat die Hochschule der Bildenden Künste ihren Standort. Das neue Gebäude teilt den Raum in zwei Plätze. Nördlich der Zukunftswerkstatt liegt der Schulhof des Ludwigsgymnasium, über den man einen direkten Zugang zu dem neuen Gebäude hat. Südlich davon entsteht der Jump-and-Chill Platz, dieser bietet den Jugendlichen Raum, sich zu treffen, zu entspannen, zur sozialen Interaktion und für Freizeitaktivitäten.

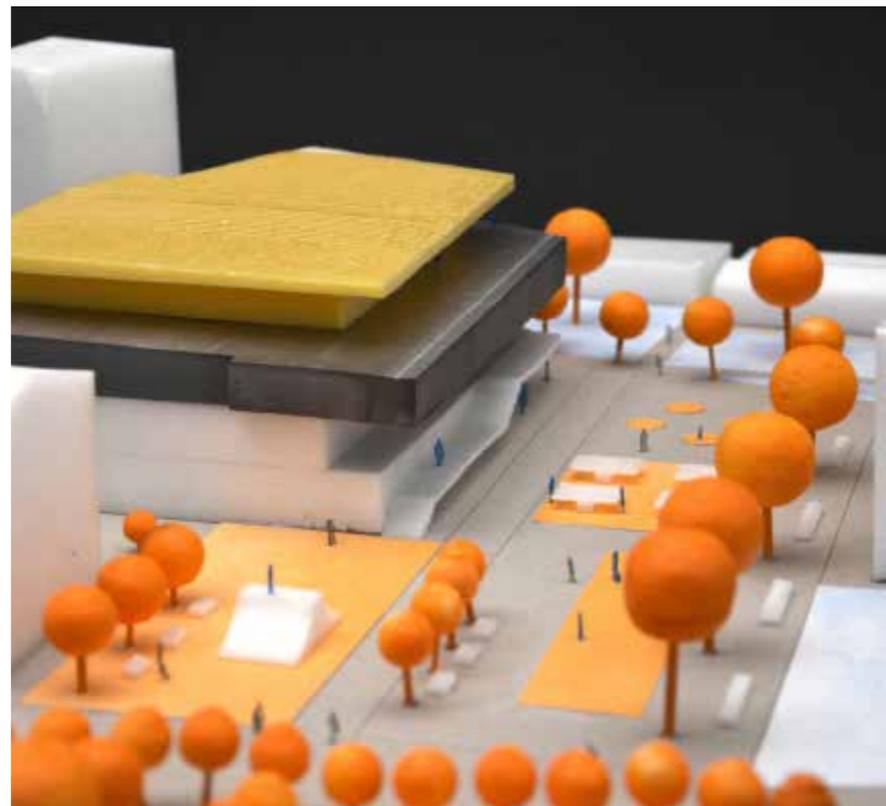
### Konzept Erschließung

Das Herzstück der Zukunftswerkstatt ist ein 5-geschossiges Atrium, welches nicht nur zur Belichtung der Innenräume dient, sondern auch eine freie innere Erschließung ermöglicht. Das Atrium verknüpft somit alle Geschosse und ist ein wichtiger Treffpunkt, an dem man sich begegnen und geschossübergreifend kommunizieren kann.

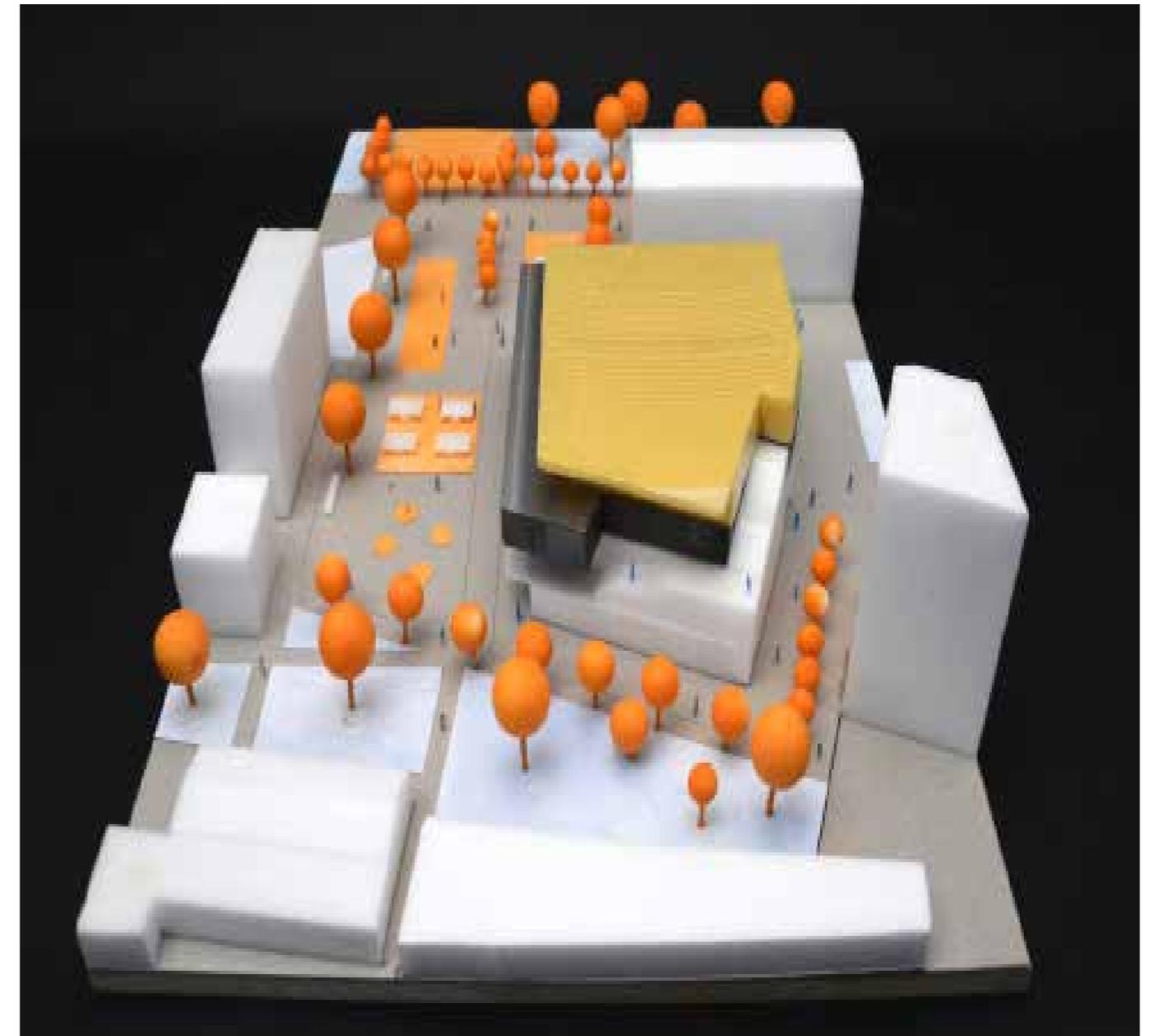
Die äußere Erschließung des Gebäudes erfolgt bis zum dritten Obergeschoss über eine Treppe, die entlang der Gebäudekanten verläuft. Eine Skaterampe zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss endet in einer Halfpipe und kann von den Jugendlichen aktiv mitgenutzt werden.



Schnitt A-A



Modellfoto



Modellfoto Blick von Osten mit HBK

## Impressum

### Teilnehmende Studierende

#### XXS

Freda Jautz  
Marija Kiefer  
Svenja Sauerbrey  
Alexandra Tishchenko  
Ann-Tina Weippert

#### XXL

Laura Berger  
Philipp Bühler  
Yakup Dogan  
Aysen Gök  
Paulina Knobe  
Dennis Kovalenko  
Anna Müller

### Betreuung des Projektes

Leitung und Projektentwurf  
Prof. Eve Hartnack

Begleitung Jugendarbeit  
Alexandra Groß

Architektur- und Portraitfotografie  
Tom Gundelwein

Konstruktion  
Markus Ott

Lichtdesign und -darstellung  
Peter Schütz

Kostenschätzung  
Lars Meier

Herausgeber  
Schule für Architektur Saar,  
Hochschule für Technik und  
Wirtschaft des Saarlandes

Broschüre  
Konzept und Gestaltung  
Alexandra Groß  
Eve Hartnack, Ronja Becker

Zeichnungen, Fotos, Rendering  
Projektbeteiligte und beteiligte  
Lehrende und Studierende

Titelbild  
Paulina Knobe

Auflage  
150 Stück

Druck  
COD Saarbrücken



## SCHULE FÜR ARCHITEKTUR SAAR

Hochschule für Technik und  
Wirtschaft des Saarlandes  
University of Applied Sciences

Waldhausweg 14  
D-66123 Saarbrücken  
Tel +49 (0) 681-586 75 29  
Fax +49 (0) 681-586 75 68

<http://sas.htw-saarland.de>

